

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 13

Artikel: Winter 1924/25
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

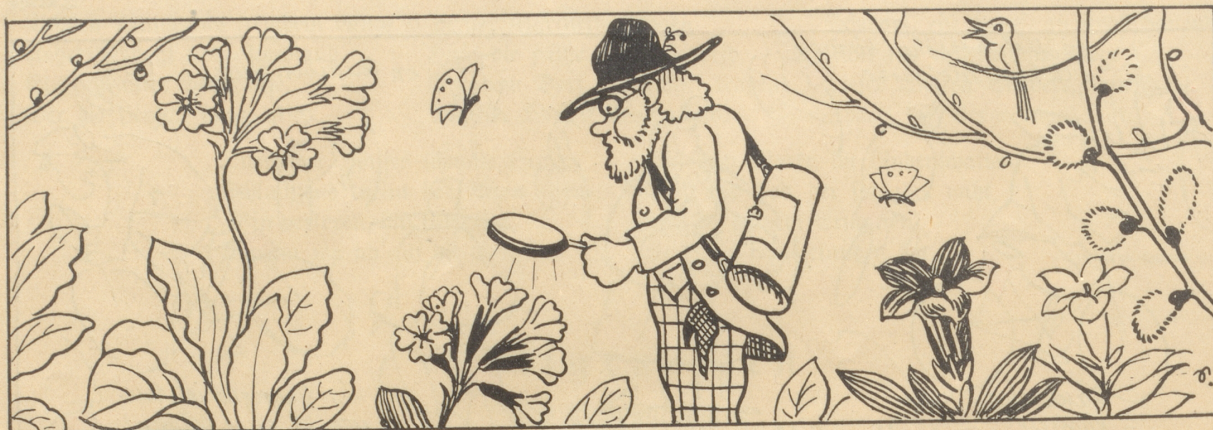
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von Frauen und Männern

Junge Mädchen tragen weiße Be-
rücken und weiße Männer junge Be-
rücken, so verwechselt sich illusorisch die
Altersgrenze, die jeder Mensch fürchtet.

— Wenn morgen der Reifrock wie-
der aufkommt, werden manche Frauen
entzückt sein, denn dann werden auch
die wieder verführerisch erscheinen,
welche weniger schöne Beine und eben-
mäßige Hüften haben.

— Heute sagen die Männer nicht
mehr, welche herrliche Schultern, son-
dern welche reizendes Antlitz.

— Es ist die Zeit der Maskenbälle,
wo junge Mädchen Erfahrungen sam-
meln und alte Mädchen die unerfah-
renen spielen.

— Armer Bubikopf, die weibliche
Dummheit beginnt wieder zu wachsen.
— Wäre es nicht schön in Europa,
wenn jeder Politiker ein Gandhi wäre.

— Mode ist Laune und jede Frau
glaubt in der Laune schön zu sein.

— Es ist vergebens, gegen Schund-
literatur zu kämpfen, solange es Leute
gibt, die sie mit Behagen lesen.

Hilde Douda

Winter 1924/25

A.: „Wüssed Sie, es isch de scho nid
nätt vo Ihne, jetzt händ Sie mir so
sicher versproche, Sie welled mich de dā
Winter zahle und bis hüt händ Sie no
gar nüt dergliche ta!“

B.: „Säb stimmt, das hani gseit,
aber bis hüt händler au no gar fā
Winter gha!“

D diese Fremdwörter!

(Nach einer Diphtheritisepidemie.)

Frau Tschimperl: „Sind's scho bin
Ihne gfi cho definiziere?“

Frau Binggeli: „Jā, chömed's bi der
Rhideritis au?“

ff6

Frühlingskur

Im März wird biegsam die Natur
Wie eine Feder,
Geschmeidig, was im Winter fror,
Auch — Menschenleder.

Und kluge Leute helfen nach
Mit Tee und Pillen,
Zu reinigen den Körperbau
So ganz im stillen.

Denn gleich dem Erdbreich braucht der
Zuweilen Dünger. [Mensch
Dann blüht er wie ein Blümlein auf
Und — scheint jünger.

Doch kann zu viel des Guten auch
Darin geschehen!
Das Resultat — in diesem Fall —
Mag ich nicht sehen. Marabu

*

Hundertundeine Schweizerstadt

Balsthal

Durch die Klus vom Weltall abgeschnitten,
Zwischen Tannen, Fichten, Turalb'n,
Liegt das Städtchen freundlich eingebettet,
Fern von Kämpfen und vom Weltgescheh'n.
Für die leiblichen Genüsse sorgt man
Fein im Kreuz, im Köppli und im Leu'n
Und für's Geistige der Eingebor'nen
Wirkt erfolgreich der Gesangsverein.

Selbst als Fremder bist Du gut geborgen,
Fühlst Dich wirklich wohl auf jeden Fall:
Über ungeahnte Folgen drohen,
Kommst Du bin, wenn dorten — Maskenball.
Denn dann gönnt im Leuen, Kreuz u. Köppli
Man Dir nicht das kleinste gute Wort:
Und man jagt bei Nacht und Nebelgrauen
Unbarmherzig Dich vom Städtchen fort.

Peregrinus

*

Wertung

Wir sind fürwahr ein demokratisches Volk,
Und jeder wird nach seinem Wert bewundert:
Zweihundert zählt im Spiel die Landwirtschaft*)
Vier Könige dagegen sind nur hundert.

*) 4 Bauern im Kartenspiel.

Stromboli

Lieber Rebelspalter!

Ein Neger war an Lungenentzündung
erkrankt und hatte sich von einem
ebenfalls schwarzen „Doktor“ behan-
deln lassen. Als jedoch keine Besserung
eintrat, ließ er einen weißen Arzt kom-
men, der ihm bei der Untersuchung
die Frage stellte, ob sein Vorgänger
ihm den Puls abgenommen habe. —
„Nein,“ antwortete der Patient, „mir
fehlt nur meine Taschenuhr.“

Kommt da eine Frau zu mir in
die Bücherausgabe der Bibliothek. Sie
wünscht ein schönes Buch zum Lesen,
wenn's vom Ganghofer sei oder vom
Zahn sei es recht. Leider sind die Bü-
cher der gewünschten Autoren momen-
tan nicht da. Ich empfehle ihr Fe-
derers Mätteliheppi. Kaum hört sie den
Namen Federer, ruft sie schon: „Nei,
vo dem wott ich nüt, ich han emal en
Zimmerherr gha, de hätt Federer
gheisse, das isch en chaibe Lushund gsi,
und wenn ich de Name ghöre, so wirds
mir schlecht.“

*

Es war vor dem Schlexamen. Ich
sagte zu unserm kleinen Paul, der ein
nicht gerade hervorragender Schüler
in der dritten Primarklasse war, ob ich
mich nicht schämen müsse, wenn ich an
sein Examen komme. „Nei, nei, hommi
du no,“ gab er mir zur Antwort, „es
sieht dir's jo niemert a, daß du mini
Muetter bist.“

*

Ich habe einen ebenso sinnreich zu-
sammengestellten Abreißkalender wie
der, aus dem Du in No. 3 zitierst. Am
letzten 29. Mai riet er:

Christi Himmelfahrt

Eile mit Weile!

und am Tage der Ausgießung des hei-
ligen Geistes („und sie redeten mit
Zungen“):

Pfingstsonntag

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.